

erschienen außer der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis

in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 " 50 "
Monatlich " 85 "
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich. 1 " — "
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 " 50 "

Für die Redaction verant-
wortlich: Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art

werden in der Sternstunden'schen
Buchdruckerei angenommen.

Ad. Wien, bei g. n. d. selben
Haasenstein & Vogler, Zeit-
Exp., Wallfischgasse 10; ferner
die Annoncen Bur.: A. Oppelik
Stubencafe 2, M. Dukas,
1. Riemergasse 31, R. Mosse,
Seilerstätte 2.

Für's Ausland:

Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frankfurt
a. M., Basel und Paris.

Inserationspreis:

Der Raum einer einseitigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 5 W., excl. der Stempel-
gebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szegeden bei Herrn A. Dengiel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mülhbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klantenburg bei Herrn
J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 91.

Hermannstadt, Freitag den 21. April 1882.

97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 20. April.

„Budapesti Közlöny“ vom 18. d. publicirt den mit der a. h. Sanctionirung versehenen Gesetzartikel VII vom Jahre 1882, betreffend die Verlängerung des Theilregulirungs-Gesellschaft und der Stadt Szegedin gewährten Staatsanlehens; ferner die tariffreie Verleihung des Kleinkreuzes des St. Stephansordens an den Curator des ungarischen Vereines vom Rothem Kreuze, Emerich Zvanka.

Am 17. d. M. wurde in Ugram spät Abends das Com-
promiß zwischen der Regierungspartei und den „Unabhängigen“ de-
finitiv abgeschlossen. Das vereinbarte Amendement zu dem bekannten
Antrage der Majorität besteht darin, daß der Landtag erklärt, an der
Zugehörigkeit Fiumes zum kroatischen Territorium festzuhalten. Die
Starcevicianer werden für das Amendement stimmen, dagegen den
zweiten Theil des Antrages, welcher eine indirecte Anerkennung des
§. 66 enthält, ablehnen. Ursprünglich wollten die Starcevicianer
einen selbstständigen Antrag einbringen, dahin gehend, eine Adresse
an den Monarchen zu richten, mit der Bitte, die ungarischen Beamten
aus Fiume zu vertreiben und den vor 1868 bestandenen Rechtszustand
wieder herzustellen; da aber die Starcevicianer nicht über die zur
Antragstellung notwendige Stimmenanzahl verfügten, so wird Barcsics
eine Erklärung im obigen Sinne abgeben.

Wismarck wird wahrscheinlich noch vor Eröffnung des Reichs-
tages nach Berlin zurückkehren.

Ein römischer Correspondent der „National-Zeitung“ befreitet
die frühere Meldung an der Blätter, daß von dem Wiener Hofe
ein Gegenbesuch in Rom abgelehnt sei; er könne versichern, daß
über diesen Punkt zwischen dem römischen und dem Wiener Hofe bisher
weder officiell noch inofficiell verhandelt worden.

Die Berner Bundesversammlung wurde am 17. d.
eröffnet. Der Nationalrath begann heute die Berathung des Handels-
vertrages mit Frankreich.

In der britischen Unterhausitzung vom 17. d. bean-
tragte Gort eine Motion zu Gunsten der Freilassung Ketschawo's
aus der ungerechtfertigten über ihn verhängten Gefangenschaft. Glad-
stone erklärte, eine Entscheidung in Betreff Ketschawo's wäre noch
verfrüht; der Zustand des Zululandes sei nicht befriedigend, und die
Regierung müsse erst prüfen, ob die Freilassung oder selbst die even-
tuelle Wiedereinsetzung Ketschawo's das Zululand pacificiren würde
oder nicht, bevor sie eine Entscheidung fassen könne. Gort zog darauf
seinen Antrag zurück.

Der Czar — heißt es — will den Wählereien Ignatieff's ein
Ende machen. Es soll sich herausgestellt haben, daß Ignatieff mit dem
früheren serbischen Metropolitien einen geheimen Briefwechsel geführt.

Die gänzlich unverhoffte Berufung des Fürsten Lobanow-
Rostowsky nach Petersburg resp. Gatschina hat am englischen Hofe,
wie dem „Dtsch. Montagsblatt“ aus London mitgetheilt wird, ein
solches Aufsehen erregt, daß der Botschafter sich zu der gewissermaßen
formellen Erklärung veranlaßt gesehen hat, daß seine Berufung nicht
im geringsten Zusammenhänge mit den speciell russisch-englischen Be-
ziehungen stehe. Die Reife des Fürsten Lobanow, so wird anderweit
versichert, sei vielmehr auf speciellen Wunsch und auf directe Veran-
lassung des Fürsten Delow angeordnet worden, welcher eine mündliche
Besprechung mit Lobanow für rathsam halte und aus diesem Grunde
auch seine Abreise aus Petersburg um einige Zeit noch aufgeschoben
habe. Wie auch alle diese Berathungen ausfallen mögen, so ist doch
nicht daran zu zweifeln, daß über dem Haupte des Grafen Ignatieff
sich jetzt ein fürchtbares Gewitter zusammenzieht. Den einstmals fast
unbegrenzten Einfluß auf den Kaiser befißt er schon lange nicht mehr.

Es scheint beinahe, daß, da seine Widersacher auf dem Gebiete der
inneren Politik ihm nicht beizukommen vermochten, es den russischen
Staatsmännern im Dienste der auswärtigen Politik vorbehalten blieb,
diesen mächtigen Minister zu stürzen.

Wie ein Correspondent der „W. A. Z.“ erfährt, soll eine große
Kazzia auf politisch verdächtige Personen unternommen werden, und zwar
zuerst in dem Dreieck zwischen Petersburg, Moskau und Koftroma.
Ausgeführt soll sie werden durch eine besondere Commission unter der
Führung eines Generalmajors von der Gendarmerie unter Assistenz
von nicht weniger als sechs Staatsanwälten und sechszehn Gendarmerie-
Officieren. Die Commission wird ihre Forschungsreise auch auf den
Süden Rußlands bis nach Odesa hin ausdehnen, dann aber nochmals
in das erstgenannte Dreieck zurückkehren, um eine zweite gründliche
Durchforschung desselben vorzunehmen.

In Belgrad fand am 18. d. zur Erinnerung an die
Uebergabe der Festungen ein solenner Gottesdienst in der Me-
tropolitankirche statt, welchem die königliche Familie, Minister, Militär-
und Civilbeamten beiwohnten. Für den Abend wurde eine Illumination
vorbereitet.

Der russische Botschafter Herr v. Novikow ist am 17. d.
mit Herrn Thörner zum Diner im kaiserlichen Palaste beigezogen
worden; er wird sich vom Sultan verabschieden und verläßt sammt
seiner Familie gegen den 22. d. Konstantinopel für immer. Bot-
schafterath Dnou wird als bevollmächtigter Minister die Geschäfte der
Botschaft führen. Der Sultan und die Pforte wünschen die Frage
der russischen Kriegsschädigung ihrer endlichen Lösung zu-
zuführen; man hofft daher, daß Novikow befriedigt abreisen werden.

Graf Ignatieff's Rücktritt?

Petersburg, 18. April.

Die Tage des Grafen Ignatieff als Minister des Innern er-
scheinen gezählt, wenn man den verschiedenen Petersburger Nachrichten
Glauben schenken darf, welche sich mit der Stellung des Grafen be-
schäftigen. Der Czar scheint endlich soweit gekommen zu sein, daß er
in Ignatieff nicht mehr allein seinen Ketter vor den Dolchen der
Nihilisten sieht. Allerdings ist immer noch in Rechnung zu ziehen, daß
bei dem Gemüthszustande des Czaren die plötzliche Energie, welche er
gegen seinen bisherige Berather zeigt, wieder in jene Schlawheit um-
schlagen kann, welche dem Grafen Ignatieff so lange die erste Geite
zu spielen erlaubte. Indes ist beachtenswerth, daß diesmal selbst Kattoff
seinen sonstigen Günstling Ignatieff fallen läßt und sich in geradezu
demonstrativer Weise von ihm abwendet. Dadurch gewinnen die Ge-
rächte, daß ein Rücktritt Ignatieff's demnächst bevorstehe, natürlich an
Gewalt.

Wie nun mit Bestimmtheit von guter Seite versichert wird,
ist es Thatfache, „daß der russische Botschafter Fürst Lobanow aus
London herberufen wurde, um ihm die Nachfolgerschaft Ignatieff's an-
zutragen. Unterrichtete Kreise bezweifeln noch die Annahme. Jeden-
falls dürfte der sehr reiche, gänzlich unabhängige Fürst Lobanow be-
stimmte Bedingungen stellen. Dieselbe Ansicht herrscht betreffs des in
zweiter Hand in Aussicht genommenen Grafen Peter Schwalow, welcher
bereits erklärt haben soll, er übernehme eventuell nur den Posten, wenn
ihm vollkommen freie Hand gelassen würde. Es will eben Niemand
ohne Weiteres die schlimme Erbschaft Ignatieff's antreten. Da die hiesige
Gesellschaft in Peter Schwalow den ehemaligen Chef der verhassten
III. Abtheilung nicht vergessen kann, so würde übrigens dessen Ernennung
weniger sympathisch berühren. Daß Graf Ignatieff einen Botschafter-
posten bekommt, wird jetzt hier in Petersburg ganz energisch bestritten.
Man glaubt, er würde sich ganz zurückziehen; manche Leute meinen

allerdings, er könne vielleicht Präses des Ministercomitees (?) werden;
ein Posten, den zur Zeit der ehemalige Finanzminister Reutern
inne hat.“

Die gänzlich unverhoffte Berufung des Fürsten Lobanow-Ro-
stowsky nach Petersburg resp. Gatschina hat, wie das „Dtsch. Montags-
blatt“ erfährt, auch am englischen Hofe ein solches Aufsehen erregt, daß der
Botschafter sich zu der gewissermaßen formellen Erklärung veranlaßt
gesehen hat, daß seine Berufung nicht im geringsten Zusammenhang mit
den speciell russisch-englischen Beziehungen stehe. Die Reife sei viel-
mehr auf speciellen Wunsch und auf directe Veranlassung des Fürsten
Delrow angeordnet worden, welcher eine mündliche Besprechung mit
Lobanow für rathsam halte und aus diesem Grunde auch seine Abreise
aus Petersburg um einige Zeit noch aufgeschoben habe. Wie auch alle
diese Berathungen ausfallen mögen — heißt es in dem bezüglichen Be-
richte weiter — so ist doch nicht daran zu zweifeln, daß über dem
Haupte des Grafen Ignatieff sich ein fürchtbares Gewitter zusammen-
zieht. Den einstmals fast unbegrenzten Einfluß auf den Kaiser befißt
er schon lange nicht mehr. Es scheint beinahe, daß, da seine Widers-
acher auf dem Gebiete der inneren Politik ihm nicht beizukommen
vermochten, es den russischen Staatsmännern im Dienste der aus-
wärtigen Politik vorbehalten blieb, diesen mächtigen Minister zu
stürzen.

Graf Ignatieff macht es übrigens wie ein in die Enge getrie-
bener Fisch. Wenn Freund Reineck, von allen Seiten umstellt, seinem
Leide keinen Rath mehr weiß, dann setzt er sich bekanntlich noch zu-
guterletzt mit aller Energie in das Gegentheil eines guten Geruchs, um
wenigstens die Nasen seiner Feinde zu kränken. Ähnlich verfährt jetzt
Graf Ignatieff. Als noch amtirender Minister des Innern hat er
angeordnet, daß die jährliche Erneuerung der Ausländerpässe nur er-
folge nach Vorlage der alten Originalpässe. Was es mit dieser An-
ordnung auf sich hat, davon gibt der nachstehende entwürfelte Bericht,
den sogar ein deutsch-russisches Blatt, der „Petersburger Herold“ zu drucken
wagt, Aufschluß. Das genannte Blatt schreibt:

„In Verfolg unserer gestrigen Nachricht, daß das hiesige, dem
Oberpolizeimeister resp. dem Ministerium des Innern unterstehende
Passbureau den ausländischen Deutschen mit der Umwechslung des
jährlich zu erneuernden Passes Schwierigkeiten mache und sich weigere
auf Grund des abgelaufenen russischen Passes und auf Vorlegung von
Matrizen des deutschen Consulats und des deutschen Heimathscheins
die Pass-Erneuerung vorzunehmen, können wir noch hinzufügen, daß
von diesen neuen Maßregeln nicht nur deutsche Staatsangehörige,
sondern die Angehörigen aller Staaten betroffen worden sind.“

Wir waren heute selber Zeuge, wie ein paar Engländern, die
ihre englischen Originalpässe, mit denen sie ins Land gekommen, nicht
mehr besaßen, die Passerneuerung rundweg abgelehnt wurde. Die-
selben erklärten, daß sie sich nunmehr bei ihrer Botschaft beschweren
würden. Im Uebrigen spielen sich gegenwärtig alltäglich Scenen im
Passbureau für Ausländer ab und tagtäglich werden gegenwärtig reihen-
weise die fremden Staatsangehörigen abgewiesen, weil dieselben nicht
mehr in Besitz ihrer vergilbten und werthlos gewordenen Originalpässe
resp. Wanderbücher sind, welche eben laut der neuesten Verfügung
mit Schnüren und Siegeln an den russischen Aufenthaltspass angeheftet
werden müssen.

Wir bemerken noch, daß, da die Mehrzahl der in Rußland seit
Jahrzehnten ansässigen Ausländer naturgemäß nicht mehr im Besitz
ihrer Originalpässe resp. Wanderbücher, mit denen sie in das Land
gekommen sind, dieselben für jeden Tag der Versammlung 30 Kopelen
Strafe zu zahlen haben, und da dieselben naturgemäß ihre Original-
Pässe doch nicht herbei schaffen können, so sind wir gespannt, welche
Maßregeln in Bezug auf dieselben nunmehr getroffen werden mögen.

Feuilleton.

Sechzehn Ahnen.

Novelle von Lubowita Deszel.
(Schluß.)

Auch Komnig hatte sich erhoben; schweigend standen sich die beiden
Männer eine Weile gegenüber, dann sagte der Alte: „Willehst thut
es mir gut, einmal davon zu jemand zu sprechen, vielleicht hilft es auch
meinem Kinde etwas, daß sie nach meinem Tode wenigstens zu der
Stellung gelangt, für die ich nicht mehr passe, Sezen Sie sich, Herr
Baron, und hören Sie mir wenige Augenblicke zu!“

Komnig gehorchte; sein Herz schlug laut, was würde er hören?
„Mein Großvater“, begann der Bahnmeister ruhiger, „Eugen Louis
von Daubenton, war der letzte einer ehemals begüterten, aber seit dem
dreißigjährigen Kriege mehr und mehr herabgekommenen Familie; sehr
jung hatte er sich mit einer Dame aus altadligem Hause vermählt. Die
für eine reiche Erbin galt, sich auch selbst dafür gehalten hatte. Als
sie mündig wurde, zeigte es sich, daß ungetreue Vormünder sie um
alles gebracht hatten, worauf sie hätte Anspruch machen können. Was
half der Selbstmord des einen, und die schwere Strafe, die den andern
traf; meine Großeltern sahen sich doch dem bittersten Elend preisge-
geben, um so mehr, als beide, in der sicheren Hoffnung auf die Erb-
schaft, während der sechs Jahre ihrer Ehe sorglos ins Blaue hinein
gewirtschaftet hatten. Jene Vormünder waren Edelleute gewesen, und
mein Vater, ein glühender Verehrer von Rousseau und Voltaire, ein
Schwärmer für die damals eben ausgebrochene französische Revolution,
warf einen bitteren Haß auf seinen ganzen Stand. Vergebens suchte
er nach einer Laufbahn, die ihn wieder hätte empor bringen können;
seine Erziehung war eine durchaus oberflächliche gewesen und an strenger
Arbeit hatte er wohl auch kein Wohlgefallen. Da verließ er Weiß

und Kind, er hatte einen einzigen Sohn, Philipp Jakob geheiß, und
ging in das Land, das er für das Paradies auf Erden hielt, nach
Frankreich. Dort ist er in den Revolutionskriegen verstorben, gestorben.
Meine Großmutter hatte ihn nicht begleitet; sie konnte den Abscheu
vor den Königsmördern, für die sie alle Franzosen ansah, nicht über-
winden. Unter Entbehrungen und Noth erzog sie ihren Sohn; ihren
abligen Namen hatte auch sie abgelegt, freilich aus andern Gründen
als ihr Mann. Sie mußte hart arbeiten, und der vornehme Name
machte die Leute mißtrauisch. Dennoch hob sie alle Familienpapiere
sorgsam auf, damit ihr Sohn zu jeder Stunde seinen Adel beweisen
könne. Eine standesgemäße Erziehung konnte sie ihm nicht geben, mein
Vater bekleidete einen untergeordneten Posten bei einer Behörde, aber
eine standesmäßige Partie suchte sie ihm aus. Meine Mutter war von
ebenso gutem Adel wie mein Vater und ebenso arm; die Franzosen-
kriege sorgten für Verarmung des Adels; sie war eine stolze Frau,
meine arme Mutter, und nahm den armen Beamten, als sie hörte, er
sei von Adel, lieber als einen reichen bürgerlichen Kaufmann. Auch ich
konnte nicht so erzogen werden, wie es meine Eltern gewünscht hätten;
äußerlich freilich waren wir alle immer nur zu sehr Edelleute; ich griff
zum Waffenhandwerk und träumte von der Wiederherstellung des alten
Glanzes meiner Familie, aber ich hatte nicht genug gelernt, um Officier
zu werden und mußte, nachdem ich meine Zeit als Unterofficier
ausgedient hatte, mit den in solchen Fällen üblichen Civilversorgungen
vorlieb nehmen. Freilich begann ich nun tüchtig an meiner Weiter-
bildung zu arbeiten, und es blieb doch Stückwerk. Dann heiratete ich,
und zwar wie mein Vater eine Adlige; meine selige Frau war Bonne
gewesen, auch sie hatte ein schweres Leben hinter sich und nahm kein
leichtes auf sich. Gott hat sie mir nicht lange gelassen, nur ihr Eben-
bild, meine Frieda, blieb mir und meine kindisch gewordene Mutter.
Auch Frieda ist eine verkümmerte Pflanze geblieben, obgleich ich gebarbt
und gehungert habe, damit sie mehr lehrte als ihr Vater. Es war
wohl thöricht, denn er hat sie nur fühlen lassen, daß sie nicht an den
Platz gehört, auf dem sie steht, und es kam ein Tag — der alte

Danza, der übrigens ein Ehrenmann ist, hat's Ihnen wohl erzählt —
wo sie trotz ihrer sechzehn Ahnen, in die Fabrik gehen mußte.“

„Sechzehn Ahnen“, rief Komnig und sprang auf, „sie hat sie
wirklich?“

„Urkundlich nachweislich“, entgegnete mit trübem Lächeln der
Bahnmeister, „was helfen sie ihr?“

„Baronin von Komnig zu werden wenn sie sich entschließen kann,
mich zu heiraten?“ antwortete der Freierr.

„Herrgott im Himmel, ist es denn wahr?“ rief der Alte, „nein,
nein, Sie können des Bahnmeisters Kind, die Bomboneinwicklerin, nicht
heiraten, selbst wenn Sie mein Kind lieben!“

„In unseren Familienstatuten steht nichts von Stand und Be-
schäftigung“, widersprach Komnig, „darin steht nur von sechzehn Ahnen!“

„Und wenn Frieda nun der Versuchung nachgäbe, Frau Baronin
zu werden; sie ist stark für jedes Mädchen, für meine Tochter noch
stärker“, zögerte der alte Mann, „ich möchte Sie nicht unglücklich
sehen.“

„Lassen Sie mich das mit Frieda selbst ausmachen“, lachte Komnig,
der ganz übermüthig wurde, „Sie geben meiner Eitelkeit einen
harten Stoß, wenn Sie es für ganz unmöglich halten, daß mich Frieda
auch ein wenig lieb haben könne, mögen Sie mich denn gar nicht zum
Schwiegersohn?“

„O mein Gott“, stöhnte der alte Mann, „drei Generationen un-
seres Hauses sind verkommen in Hunger und Kummer; es ist uns
nicht gelungen, seinen Glanz wieder herbeizuführen; wir haben es wohl
auch ungeschickt angefangen, aber mir, dem letzten, ist es doch vergönnt,
mein Kind wenigstens in anderen Verhältnissen zu schauen.“

VII.

Mit Frieda wurde der Baron sehr schnell fertig, obgleich auch sie
anfänglich zögerte; als er aber ihr Herz fragte und sie bat, daselbe
allein entscheiden zu lassen, da legte sie freudig ihre Hand in die seine.
Die Verlobung erregte natürlich großes Aufsehen, und der Staat ver-

Sicherlich werden demnächst die hiesigen Vertreter der auswärtigen Mächte die nötigen Schritte thun, damit dieses Pabelnd ihrer Schutz- befohlenen aufhöre.“

Die Bosheit dieser Maßregel Ignatieffs liegt klar auf der Hand Er macht sich damit bei den Strohstrussen populär, denn es geht ja gegen die „Freunden“, welche dem armen faulen Muschik das Brod wegnehmen. Den Beamten ist eine Quelle für Erpressung von „Trink- geldern“ eröffnet und dem Minister Giers, der schließlich doch die Reclamationen der auswärtigen Vertreter zu beschwichtigen hat, ist ein neues Aergerniß bereitet worden. Wird die Maßregel aber endlich in- hibirt, dann hat der Czar sich wieder vor den Ausländern beugen müssen, und die Freunde Ignatieffs werden schon nicht verfehlen, eine solche „Demüthigung“ in das gehörige Rechte zu setzen, um die Autorität des Czaren noch weiter zu untergraben. Von der unglaublichen Vertheidigung Ignatieffs geben uns auch Mittheilungen Kunde, die wir aus Nizza erhalten. Dort starb vor einigen Wochen der Redacteur Jacobson, welcher eines der schlimmsten eithnischen Heßblätter, die „Safala“ her- ausgab, in welcher systematisch Unfrieden zwischen der bis dahin friedlich neben einander lebenden deutschen und eithnischen Bevölkerung geübt wurde. Aus dem Nachlaß Jacobsons wurden nun Befehle und Briefe Ignatieffs höchst merkwürdiger Art, nebst den Beweisen gefunden, daß Jacobson für sein Blatt seit letztem Sommer 7000 Rubel Unter- stützungsgelder erhalten hatte. Ebenso stand dieser eithnische Heßer in intimster Verbindung mit Baron v. Ueffüll, dem Gouverneur von Kurland.

Alle diese Vorkommnisse beweisen zur Genüge, daß die Ernennung des Herrn v. Giers zum Minister des Aeußern, so wertvoll sie an sich auch ist, doch des eigentlichen Hintergrundes noch entbehrt, so lange ein Charakter wie Ignatieff auf einem Posten belassen wird, von welchem aus das Uebelwollen und die schlimmen Leidenschaften in dem russischen Volke in einer Weise genährt werden können, daß sie sich schließlich ge- waltiam nach Außen Bahn zu brechen suchen.

Inland.

Gram, 18. April. Der heutige Beginn der Ziumaner Debatte hat unüberkennbar bewiesen, daß die bevorstehenden Regnicolar-Depu- tations-Verhandlungen bezüglich Ziumes, soweit dieselben von Kroatische abhingen, ohne jede Aussicht auf Erfolg sind. Wenn selbst so conciliante Männer, wie Mikatovic und Spevec, Beide hervorragende Mitglieder der Regierungspartei, sich so schroff auf den Standpunkt des non possumus stellen, so kann es nicht Wunder nehmen, daß die Vertreter der äußersten Linken von der Art des Herrn Barcošics Feuer und Schwert anrufen und Kreuzzugspredigten halten, deren Gefährlichkeit von allen Besonnenen mit Besorgniß empfunden wird. Die Regierung nahm das ganze Dium in dieser Sache auf sich, indem sie erklärte, der Standpunkt sei das königliche Rescript und der §. 66, und an diesem werde sie festhalten, wie immer der Landtag entscheide; allerdings drängt sich aber die Frage auf, wo denn der Einfluß der Regierung auf ihre Partei bleibe, wenn die letztere gegen die aus ihrem Schoße hervorgegangene Regierung stimmt?

Wien, 18. April. Heute Mittags wurden die Verhandlungen bezüglich der Zolltarif-Differenzen zwischen den beiderseitigen Handels- ministern fortgesetzt, eine Verständigung bezüglich aller Details wurde aber auch heute noch nicht erzielt.

Mofar, 16. April. Nach Joeben hier eingelangten Nachrichten sind Agenten des Moskauer slavischen Hilfscomités aus Montenegro vorige Woche in die südlichsten Bezirke der Bocca, namentlich in die Gebiete von Braic, Maina und Bobori gekommen, um die dortige Be- völkerung aufzuwecken und derselben Vorwürfe zu machen, daß sie die Kriwooschianer bisher allein gelassen und sie aufzufordern, den bedrängten Brüdern zu Hilfe zu eilen. Die Boborianer, Mainoten und Pajtro- vicianer schwanken bisher, bei den Braicanern aber hat sich ein Poglavlar erhoben, der den Leuten sagte, die Regierung werde hier demnächst ebenso die Entwaffnung des Volkes durchführen wollen, wie dies schon im Bezirke von Castelnuovo geschehen, und das dürfe man sich nicht gefallen lassen. In Folge dessen haben die Braicaner sich gesammelt, auf eine Gendarmerie-Batrouille gefeuert, die Telegraphendrähte in der Nähe ihres Gebietes durchschnitten, die Stangen umgehauen und über montenegrinisches Gebiet sich zu den Kriwooschianern begeben. Oberhalb Cattaro wurde auf den Posten auf Fort San Giovanni vom Bergab- hange aus geschossen, die Kugeln flogen jedoch bis auf die Riva von Cattaro. Maßregeln zur möglichsten Einschränkung der Bewegung werden Joeben getroffen.

Ausland.

Berlin, 18. April. Die Kirchenvorlage begegnet Schwierig- keiten im Herrenhause, wohin der Bismarck's Einfluß vermuthet wird. Graf Lippe beantragt in der Commission, die Dauer der Discretions- Vollmachten statt auf ein Jahr auf drei Jahre festzusetzen. Hierüber sind die Conservativen verstimmt, weil sie gegenüber dem Centrum sich für die Zustimmung der Regierung zu dem bekannten Compromiß engagirt haben. Präsident Köller setzte mit Puttkammer den Arbeits- plan für den Rest der Landtagssession fest, wonach der Schluß derselben in vierzehn Tagen zu erwarten ist.

Petersburg, 18. April. Es geht das Gerücht, in Strelna, einem Sommeraufenthalte der Mitglieder des Kaiserhauses, von der Herrscherfamilie oft benützt, seien Minen vorgefunden worden. Es wurden zahlreiche Arretirungen vorgenommen. In Gatschina soll die Stimmung eine verzweifelte sein. — Ein Telegramm des „Golos“ aus Cherson vom 17. April meldet: In den Drischastjen Bersch- nogowic und Wisinnst im Cherson'schen Kreise sind am 10. und 11. April Judenfraktionen ausgebrochen, welche sich bis auf Fenstersteinwerfen beschränkten. Plünderungen sind nicht vorgekommen. Aus Bersch- nogowatoic langten heute wieder beunruhigende Nachrichten ein, wes- halb die erforderlichen Maßregeln ergriffen und Truppen dahin ent- sendet wurden. Auch nach Dubassa, wo Judenexcesse stattfanden, wurden Truppen entsendet. Ein mißhandelter Jude ist gestorben. In Nowajapraga fanden gestern gleichfalls Tumulte statt. Eine zahlreiche Volksmenge demolirte Schänken, Wuden und Häuser. Truppen aus Elisabethgrad wurden dahin beordert.

Washington, 18. April. Die Repräsentantenkammer nahm die Bill, welche die Einwanderung der Chinesen auf 10 Jahre sus- pendirt, mit 201 gegen 37 Stimmen an.

Aus der gr.-or. rumänischen Archidiöcesan-Synode.

Hermannstadt, 20. April.

Nach Verlesung und Authenticirung des vorgelegten, dritten Sitzungsprotocoles vom 18. d. legt Vorfiger mehrere, verschiedene An- gelegenheiten betreffende Eingaben vor, welche ihrem Inhalte nach den betreffenden Commissionen behufs Antragstellung übergeben wurden. Selbständige Anträge reichten ein:

- 1. Erzprieſter Baſiliuſ Kofeſcu in Angelegenheit der Gründung eines Penſionsfondes für die Geiſtlichkeit der Erzdiöceſe.
- 2. Conſiſtorial-Beſorger Ananiaſ Trombitaſ wegen Creirung eines Stipendienfondes für eine beſtimmte Anzahl Lehramts-candidaten, welche verpflichtet werden ſollen, nach Abſolvirung ihrer Facultätsſtudien zehn Jahre lang als Volkſchul-Lehrer in irgend welchen Gemeinden der Erz- diöceſe zu dienen.
- 3. Ein zweiter dahingehender Antrag deſſelben, daß alle jene Volkſ- ſchullehrer, welche ohne die nach dem Organisationsſtatute vorgeſchriebene Qualificationsprüfung gemacht zu haben, ſeit längerer Zeit dienen, und deren ſehr viele es gäbe, zur nachträglichen Ablegung derſelben, bei Vermeidung des Verluſtes ihrer Stellen binnen Jahresfriſt verhalten wer- den ſollen.
- 4. Der dritte von demſelben eingebrachte Antrag betrifft mehrere in einigen Gegenden befindliche Gemeinden, deren Volkſſchulen den ge- ſetzlich vorgeſchriebenen Anforderungen nicht entſprechen und weſhalb die- ſelben ſeitens der Staatsorgane auch ermahnt wurden.

Diese Anträge sowie jener des Erzprieſters Lazar wegen Pfarr- dotation-Regelung wurden den betreffenden Commissionen zugewieſen. Deputirter Rubin Patitia richtete an den Vorfiger eine In- terpellation gegen das Archidiöcesan-Conſiſtorium wegen Anſtellung, beziehungsweise Nichtenthebung von dem Poſten, eines ob ſeines be- ſtandenen auch ſtrafgerichtlich verurtheilt geweſenen Volkſſchullehrers aus der Gemeinde Vidra, welche Interpellation Vorfiger in einer der nächſtfolgenden Sitzung dieſer Seſſion aufklärend zu beantworten verſprach. Zur Tagesordnung gelangte das theilweiſe Reſerwat der Organi- ſations-Commiſſion über den Generalbericht des Archidiöcesan-Plenar- Conſiſtoriums, welches Parthen Coſma und hernach J. v. Preda als Vorſitzerſtatter vortrugen.

Das Reſerwat wurde zur Grundlage der Einzelberatung ange- nommen, in welcher Parthen Coſma folgenden Antrag ſtellte: Betreffs der Vertheilung von Gelbunterſtützungen an die hilfs- bedürftige Geiſtlichkeit der Archidiöceſe aus der zu dieſem Zwecke aller- höchſt genehmigten Staatsſubvention von alljährlichen 25,000 fl. ſoll die Synode wegen Vermeidung von begründeten oder wen auch unbegründeten, dieſesbezüglich kundgegebenen Beſchwerden ein die correcte und genaue, der wahren Beſtimmung dieſer allerhöchſten Unterſtützung entſprechende Art und Weiſe der künftigen zu beſolgenden Vertheilung regelndes Normati v für das Conſiſtorium beſchließen.

Dieser Antrag wurde nach längerer Debatte zum Beſchluß erhoben. In der Reihenfolge kam zur Verhandlung das vom ſelben Reſe- renten vorgetragene Gutachten der Commission, über den zweiten, ſeinem Weſen nach ſehr wichtigen Punkt des Conſiſtorial-Generalberichtes, be- treffend die Ergänzung, beziehungsweise Beſetzung mehrerer ſeit langen Jahren vacanten, und nur zeitweiſe adminiſtrirten Pro- topresbyteriate; beſonders rüchſichtlich der zwei Centralſprengel, von hier und Szeliſtje, welche beide durch den auch ſonſt in ſeinem eigentlichen Veruſe als Conſiſtorialrath und Reſerwat zu ſehr in An- ſpruch genommenen Erzprieſter Moije Lazar adminiſtrirt werden, und worauf die Commission beſonderes Gewicht legend, den ſehr einleuchtend und mit der dringenden Nothwendigkeit motivirten Antrag wegen ſof- ortiger unverzüglicher Beſetzung derſelben ſtellte.

Auch dieſer Antrag wurde per majora zum Beſchluß erhoben. Die ſowohl ſeitens des Plenar-Conſiſtoriums gemachte eigene, als auch über die ſeitens des Erzbiſchof-Metropolit in dem Namen der Geſamtkirche dem Abgeordnetenhuſe unterbreitete Repräſentation gegen den bekannten Mittelschulgeſetzentwurf, nahm die Synode als die ihrige eigene zur angenehmen Kenntniß, ſprach hieſür

dem Vorfiger, Erzbiſchof-Metropolit Miron Roman, den lebhaftesten Dank durch Erhebung und begeiſterte „se traiséa“-Hochruſe aus, und beſchloß dieſelbe Repräſentation dem Sitzungsprotocole anzuverwahren. Damit beendigt die Organisations-Commiſſion ihr überaus ſehr interessantes Reſerwat.

Zu Letzte der in unſerem geſtrigen Blatte gebrachten Eröffnungs- rede des Vorfigers ſchloß ſich unwillkürlicherweiſe der Fehler ein, daß es in der vorletzten Alinea ſtatt das „religiöſe“ ſymboliſche Gefühl, und ſtatt „jedweder“ nur der Ablenkung gedruckt wurde, was hienit richtiggeſt wird. Die nächſte Sitzung findet morgen 9 Uhr Vor- mittags ſtatt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 21. April.

— (Unſer Feuilleton.) Morgen beginnen wir mit Ver- öffentlichung der ſehr intereſſanten Novelle: „Der Krumir“. Nach den Erlebniffen eines „Weltläufers“ von Karl May.

— (Tagesordnung für die am 27. d., Vormittags 10 Uhr im Comitats-Sitzungsſaale abzuhaltende Sitzung des ſtändigen Ausſchuſſes:)

- 1. Erlaß Sr. Excellenz des Herrn Innenministers vom 16. Fe- bruar l. J., Z. 577, betreffend die Ernennung des Präſes und Vice- Präſes der Steuer-Reclamations-Commiſſion.
- 2. Erlaß deſſelben Ministers vom 4. April l. J., Z. 11642, betreffend die Accredittirung der „Beſter ungar. Handels-Bank“ der „All- gemeinen ung. Boden-Credit-Actien-Geſellſchaft“ und der „Ungariſchen Pfand-Credit-Bank“.
- 3. Erlaß Sr. Excellenz des Herrn Ministers für öffentliche Ar- beiten und Communication vom 6. März l. J., Z. 5840, betreffend das Recursgeſuch der Gemeinden Holzengen, Hochfeld und Sachſen- hauſen um Ausbau der Linie Holzengen-Hochfeld-Sachſenhauſen, an Stelle der Straßenlinie Marpob-Kirchberg.
- 4. Zuſchrift des Eſtergomer Comitates vom 26. Januar l. J., Z. 11, womit die an den h. Reichstag gerichtete Petition um Schaffung eines Geſetzes zur Penſionirung der Verwaltungsbeamten und deren Familienangehörigen zur Unterſtützung übermittelte wird.
- 5. Beſchluß der Comitats-General-Verſammlung vom 7. März l. J., Z. 20, betreffend die dauernde Aufnahme zweier Diurniſten für den Comitats-Waiſenſtuhl.
- 6. Vorlage des Vicegeſpans betreff Unterbringung des Leſchfircher Stuhlarchives.
- 7. Vorlage des Vicegeſpans über das Reſultat der zu Mühlbach erfolgten Verpachtung der Cambiatur.
- 8. Recurs gegen die am 12. März l. J. zu Mühlbach vollzogene Bürgermeiſterwahl.
- 9. Beſchluß der Stadt Mühlbach zum Relaxations-Geſuch des Mühlpächters Gregor Forro.
- 10. Beſchluß derſelben, betreffend die für den ſtädtiſchen Caffa- Controllor votirte Remuneration von jährlich 100 fl.
- 11. Beſchluß derſelben, betreffend die Aufbeſſerung des Lohnes für den Zuchtthierbeſorger.
- 12. Beſchluß derſelben, betreffend die Unterſtützung der dortigen freiwilligen Feuerwehr aus der Stadtcassa.
- 13. Geſuch der Gemeinden Ober- und Unter-Pian, dann Strugar und Reſkita um Einbeziehung der Vicinal-Straße in das Comitats- Straßennetz.
- 14. Beſchluß der Gemeinde Raſtenholz zum Relaxationsgeſuch des Mühlpächters M. Fronius.
- 15. Statut der Gemeinde Großau, betreffend die Aufnahme von Fremden in den Gemeindeverband.
- 16. Recurs gegen die in Rakovicza vollzogene Wahl des Kreisnotärs.
- 17. Geſuch der Gemeinden Neumarkt, Toporcsa, Dobring, Ker- penes, Kleinpold, Großpold, Pojana, Rätsch, Rodt und Urwegen um Bewilligung der Auszahlung des Gehaltes für den anzuſtellenden Be- zirksförſter aus der geſewenen Neumärkter Stuhlcassa.
- 18. Statut der Gemeinde Neppendorf, betreffend die Aufnahme von Fremden in den Gemeindeverband.
- 19. Beſchluß derſelben Gemeinde zum Relaxationsgeſuch des dor- tigen Mühlpächters Michael Liebhardt.
- 20. Statut der Gemeinde Neußen, betreffend die Aufnahme von Fremden in den Gemeindeverband.
- 21. Beſchluß der Gemeinde Hammersdorf, betreffend die Aufbe- ſerung der Gehalte der an der evang. und der gr.-oriental. Volkſchule angeſtellten Lehrer aus Allobialmitteln.
- 22. Beſchluß derſelben Gemeinde, betreffend die Genehmigung der für Wiederherſtellung der Mühlcanalschleuſe gemachten Auslagen.
- 23. Beſchluß der Gemeinde Rothberg, betreffend die Verpachtung der Gemeindegühle an die biſherigen Pächter auf weitere 6 Jahre.
- 24. Beſchluß derſelben Gemeinde, betreffend den Verkauf einer der Gemeinde gehörigen Hoffſtelle zum Zwecke des Ankaufes einer anderen Realität.
- 25. Geſuch des Juon Poplacenelu aus Reſinar um Errichtung einer Sägemühle.

ſuchte es ſogar, ſeine Hand nach den Quellendorffſchen Gütern auszu- ſtrecken, aber der Baron wies die ſechzehn Ahen ſeiner Braut nach, und es war nichts zu thun. Der alte Bahnmeiſter kam um ſeinen Abſchied ein und begleitete ſeine Kinder nach Quellendorf. Der alte Herr von Daubenthon wurde ein ſehr beliebter Geſellſchaftler, an den ehemaligen Bahnmeiſter dachte keiner mehr, und der Frau Baronin ſah man es ja auf den erſten Blick an, daß ſie ſechzehn Ahen haben mußte. „Ob man es ihr auch anſieht, daß ſie bei mir Bonbons ge- wickelt hat,“ dachte zuweilen der alte Danza, der in der Stadt und in Quellendorf häufig ein Gaſt des jungen Ehepaars war, aber er ſagte es nie laut, dazu war er viel zu discret, nur in ſpäteren Jahren, wenn er den Kindern des Ehepaars rieſige Bonbonbüden mitbrachte, blinzelte er verſtändnißlos dem alten Großvater zu, und dieſer lächelte vergnügt. „Meine Tochter, die Baronin Komniß,“ ſagte er gar zu gern, und dann drückte er die Hand ſeines Schwiegerohnes. Ubrigens war Frieda von Komniß die beſcheidenſte und ſanftmüthigſte Frau, die es geben konnte, eine unermeidliche Wohlthäterin der Armen. namentlich ihrer Standesgenossen, und ihre Untergebenen hatten ihr den Beinamen gegeben: „Der Engel von Quellendorf!“

Vom Gruß und vom Grüßen.

Eine Anekdote von Balduin Groller.

Zu den vielen Congreſſen, mit welchen Deutschland geſegnet iſt, hat ſich ſeit einigen Jahren auch ein Hutmacher-Congreß geſellt, deſſen Geſetze eigentlich heilig gehalten werden ſollten. Wer aber trotzdem dieſen Geſetzen nicht Folge leiſtet und nicht den Vorfrübling, den Frühling und den Nachfrübling, durch je eine andere Façon ſeiner Kopfbedeckung, feiert, wer, unbekümmert um die Herrſchaft des Mart- Wagner, Prince of Wales oder Angot-Hutes, ſein ambroſiſches Haupt mit einem nationalen Deckel, einem internationalen Cylinder oder einem demokratiſchen Filz bedeckt, der wird an der Krenpe ſeines Hutes die

Erfahrung gemacht haben, wie ſehr der Gruß die kleine Münze ge- worden iſt, in welche wir unſere Liebeshwürdigkeit, unſere Herablaſſung, ja unſere Weltklugheit, ſomit beinahe unſere ganze Philoſophie, einge- gewickelt haben. Wir grüßen des Morgens, zu Mittag, des Abends, zwiſchen durch in allen Stunden des Tages, und weil wir bei Nacht doch endlich unſere Ruhe haben wollen, legen wir uns vorſichtshalber ohne Hut zu Bette. Der Hunger und die Liebe ſollen die zwei Factoren ſein, welche unſere Welt zuſammenhalten, daß ſie nicht aus dem Leim gehe, — gut; aber daß der Gruß auch ein Kitt für die menſchliche Geſellſchaft iſt, das wird wohl nicht bezweifelt werden. Verſuche es doch Einer, und ſei er doch gutberzigte, fanfette Kammeſgemüth, im geſellſchaftlichen Verkehr ohne Gruß durchzukommen, — es geht nicht. Das haben denn auch offenbar die Fanatiker begriffen, welche harmloſen Wanderern, die eine kirchliche Proceſſion nicht grüßen, brevi manu die Hüte von den Köpfen ſchlagen, wie die Zeitungen des Deſterren zu berichten hatten. Sie haben es begriffen, daß die Geſellſchaft, die Grundlage alles Handels und Wandels, erſchüttert würde, wenn die Sitte des Nichtgrüßens um ſich greifen würde, — ſie haben es be- griffen, und daher die edlen Beſtrebungen, die milde Sitte zu verall- gemeinern. Nicht grüßen, — welche Vorſtellung! Was ſollte aus der ganzen Welt werden, wenn, — ich bitte um Entſchuldigung für den Gedanken, den ich ausgedenken im Begriff bin, — wenn ein Polizei- oder Militärpoſten es unterlaſſen würde, vorſchriftsmäßig zu ſalutiren?!

Kein Geringer dürfte es ſein, der es unternehmen wollte, Ge- ſchichte und Bedeutung des Grüßens zu beſchreiben. Der Gruß erſcheint ſo nichtig, ſo klein! Ein Blick, ein Nicken mit dem Kopfe, ein Wink mit der Hand, eine Bewegung des Rückgrates, welche jede Seele, und ſei ſie ſo gerade, wie ein Kadetſch, zuläßt, eine Umarmung, ein Kuß, eine Thräne — mein Gott, das ſind alles ſehr einfache Dinge ohne jegliche Tiefe; wie können ſie ihre beſondere Geſchichte, wie ihre be- ſondere Bedeutung haben? Und doch wird, wer ſie beſchreiben wollte, ein ſattelgerechter Hiſtoriker ſein müſſen, ein Hiſtoriker, der nicht nur eine chronologiſch geordnete Tabelle ſtatt der Ideen in ſeinem Gehirn

aufbewahrt hält, ſondern einer, deſſen geiſtiges Auge ſcharf genug iſt, den geiſtigen Entwicklungskampf vergangener Jahrhunderte in ſich auf- zunehmen. Es gibt keine rationelle politiſche Weltgeſchichte ohne Cultur- geſchichte, und unter den tauſend und abertauſend Abzweigungen der- ſelben iſt die Geſchichte des Grüßens nicht die uninterreſſanteſte. Ja, der Gruß erlaubt Rückſchlüſſe zur Bildung einer intereſſanten Völker- Psychoſogie.

Herodot, von unſeren Tertianern gnädig „der Vater der Ge- ſchichte“ benannt, erzählt von den Trauſen, einem thraſiſchen Volke, daß bei ihnen die Geburt eines Kindes von Eltern und Verwandten unter Zammern und Wehklagen begrüßt wurde. Starb aber Jemand, ſo beſtand der Todesgruß in unbändigſter Freude und rauſchendem Jubel. Dieſe Trauſen haben ſich erklärt, Feſtimüſten zu ſein, ohne erſt Schopenhauer geleſen zu haben. Dem Neugeborenen rieſen ſie den Gruß zu: „Wehe Dir, daß Du geboren warſt! Denn leben iſt leiden, — hoffe auf den Tod, den Erlöſer von allem Leide.“ Jreſlich hätte der neue Weltbürger ſich ſofort an ſeine weinenden „Herrn Eltern“ wenden können und ſie zur Rechenſchaft ziehen, warum ſie denn, wenn das Leben wirklich eine ſolche Pein ſei, ihm dieſes verſchafft hätten. Aber die kleinen Trauſen hatten, kaum in die Welt geſetzt, noch nicht ſo viel Verſtand, um ſolche Interpellationen vorbringen zu können, und hiß ſie dieſen erhielten, hatten ſie vielleicht ſchon dieſelbe Schuld begangen, wie ihre Eltern, und hatten alſo alle Urſache, ſich mäuschenſtill zu verhalten.

Viel Logik pflegt beim Gruße überhaupt nicht mit unterzulaufen; das iſt ja auch nicht nötig, denn der Gruß iſt eine Offenbarung des des Gemüthes, und dieſes liebt manchmal ſeine eigenen Wege zu gehen. Darum hat auch jener meiner Freunde Recht, wenn er in ſeinem Briefe, ſich ſalvirend, ſchreibt: „Der liebe Gott ſieht auf dem Herzen und nicht auf der Orthographie“, und darum verzeihen wir auch unſeren meißebeſchäftigten Grabrednern, wenn ſie den Geſtorbenen den Gruß nachruſen: „Lebe wohl!“ Das iſt ungefähr ſo, wie die Notiz eines alzkunſtlich dahingehenden Kunſtgelehrten, die uns von einem Todten-

- 26. Statut der Gemeinde Hahnbach, betreffend die Anreparatur einer 5/10 tigen Gemeindeumlage behufs Vergütung widerrechtlich zugefügter Feldschäden.
- 27. Beschluß der Gemeinde Burgberg, betreffend die Abgrenzung eines Holzschlages und Regelung des Holzbezugsrechtes.
- 28. Statut der Marktgemeinde Leisbach, betreffend die Regelung des Nachts-Polizeidienstes.
- 29. Beschluß der Gemeinde Orlath, betreffend die Aufbesserung des Gemeinde-Notärzgebältes.
- 30. Beschluß der Gemeinde Secsel, betreffend den Ankauf eines Waldtheiles zu Gemeindezwecken.
- 31. Beschluß der Gemeinde Großschauern, betreffend die mit der gr.-or. Kirchengemeinde wegen Dotierung derselben getroffene Vereinbarung.
- 32. Statut derselben Gemeinde, betreffend die Aufnahme von Fremden in den Gemeindeverband.
- 33. Statut der Gemeinde Sirelsau, betreffend die Aufnahme von Fremden in den Gemeindeverband.
- 34. Beschluß derselben Gemeinde wegen Abschreibung eines uneinbringlichen Activ-Rückstandes.
- 35. Beschluß derselben Gemeinde, betreffend die Vergütung eines erlittenen Brandschadens für den Ortsvorstand per 150 fl. aus der Allodialcassa.
- 36. Schlußrechnung über die Dotation des Comitatus pro 1881.
- 37. Rechnung über den Comitatushaus-Baufond pro 1881.
- 38. Rechnung über den Comitatus-Strassenbau-fond pro 1881.
- 39. Rechnung über den Jurisdictionsspitalsfond.
- 40. Armenfonds-Rechnungen pro 1881 der Gemeinden Hochfeld, Alzen, Kirchberg, dann der Gemeinde Hahnbach pro 1880 und 1881.

Etwa weiters noch einlangende Gegenstände.
 (Circus Krembser.) Anlässlich der gestrigen Vorstellung erhielt Fräulein Bredow, welche mit dem „Jack“ verschiedene Hindernisse fähig und leicht nahm, von einer Gesellschaft sachverständiger Freunde der höheren Reitkunst, ein Prachtbouquet mit Widmungs-schleifen gesendet. Es ist das bereits die zweite Blumenpende, die sie „bei offener Scene“ unter dem Beifall des Publicums in dieser noch nicht ganz einwöchentlichen Saison als besonderes Zeichen der Anerkennung ihrer Kunst erhält. Fräulein Ubinsky führte den in Freiheit dreifürten schottischen Pony-Hengst, „Hubar“ vor. Derselbe wollte sich gegen Ende widerspenstig zeigen, mußte aber dennoch dem Winke seiner graziösen Meisterin folgen, wofür diese denn auch stürmisch gerufen wurde. — Eine neue und angenehme Erscheinung war Miß Gisella mit ihrer überaus schwierigen Production auf dem gespannten Telegraphendrahte, die sie ohne Balancierstange ausführte; es ist das eine der staunenswerthsten equilibristischen Leistungen, für welche die Künstlerin denn auch stürmischen Beifall erntete. Die gleiche Auszeichnung wurde auch Fräulein Bonnet für ihre anmuthenden Productionen auf dem Schwebereck, Fräulein Antonia Krembser und Fräulein Rudolf zu Theil.

Von den Herren war es wieder Herr Director August Krembser, welcher bei ununterbrochenem Beifall den in hoher Schule dreifürten englischen Vollbluthengst „Bradford“ ritt und wiederholt stürmisch gerufen wurde. — Durch Applaus wurden auch die Herren Jansen, Weyhe, Seiffert, Madigan, François und der kleine Jean Bellini ausgezeichnet. Herrn François' Tänzerin Spingoletti hatte zwerchsellerschütternde Wirkung. Wir hoffen seine Espagnola bei nächster Gelegenheit mit Castagnetten à la Pepita eclestieren oder mabrilenastron zu sehen.

Das gestrige Concert der Militärcapelle unseres Hauptregiments in der großen Bierhalle hatte — wie gewöhnlich — zahlreichen Zuspruch und fortwährenden Applaus, dessen da capo Tenzengen Herr Heller in freundlicher und anerkennenswerther Weise entgegenkam.

(Aus der Naturfrische.) Der Wiedehopf ist angekommen. So äbel beleumundet er auch im Volke ist, so schön ist der Vogel, so statlicher Gestalt und mit seinem buntschneidigen Gefieder eine phänomenale Frühlings-Erscheinung. Mit seinem Hup, Hup, das er oft Viertelstunden lang auf dem Baum oder auf der Scheune seinem Weibchen singt, hielt er noch zurück, denn er ist reisemüde. Die ersten Blaukehlchen waren schon am 16. im kurzen, seuchten Ufergebüsch zu bemerken, doch nur von Kennern in den noch unentwickelten Tönen zu unterscheiden. Bald werden sie muthiger auftreten und mit stolz entfalteter Flügelhälfte von hoher Weide die wilden Drosselstrophen vortragen. Seit dem 14. — wie auf Commando auf einmal — sind die Fitislaubvögel eingetroffen und flöteten am selben Tage überall in Busch, Park und Baumgarten. Gestern, am 20., überraschten uns (wie alljährlich meistens nach einem warmen Regen) die ersten Baumpepiere mit ihrem wohlklingenden canarienenartigen Schlage; der größere Theil aber blieb dabei noch reisemüde auf dem Baumast oder Strauche sitzen; nur einige erhoben sich zum Singen in dem bekannten graziösen Schwebeflug. Die ersten Gartenrotschwänzchen (nicht mit den Hausrotschwänzchen zu verwechseln, die bereits auch hier sind) kamen mit ihnen zugleich an; und auch die ersten Leichrohrsänger (vulgo Rohrsperrlinge) meldeten sich mit ihrem Schnarrgesänge. — Schon entbreitet die Kogkastanie ihr großfingeriges Laub, die Eiche die zierlichen Blättchen und niederhängenden Blüthensträußchen. Mit schwergelbten, lang herabwallenden graugrünen Fruchttroddeln gar feierlich behangen steht die blätterlose Eiche am Damm.

topf in Lebensgröße erzählt. Was thut das Alles? Bleibt uns nur mit dem nächsten Verstande vom Reibe, wenn wir sentimental sein wollen! Unter allen Liebern Mendelssohn's ist das schönste: „Wohin ich geh' und schäue, — Grüß' ich Dich tausendmal!“ Das kann doch nur Einer an Eine singen; Mendelssohn aber macht ein Duett daraus, und nun singen es friedlich und ohne Eifersucht zwei, und jeder für sich, ohne Rücksicht auf seinen Partner, sie singen nicht einmal „Grüßen wir.“ Das ist heller Unfinn, aber das sieht uns nicht an.
 (Fortsetzung folgt.)

Schnjucht.

Aus dem Gestränge tönt ein sehnd Lieb
 Der Nachtigall, mit tiefem, bangem Klingen,
 Es tönt so trüb, ein tiefer Schmerz durchzieht
 Des kleinen Vogels schnjuchtsvolles Singen.
 In meiner Brust da klingt es tiefer noch
 Da hebt das arme Herz als wolle' es springen,
 Du kleine Nachtigall, verstumme doch,
 Kern Schnjucht aus des Menschenherzens Klingen.
 Zu meinen Füßen raucht die tolle Fluth,
 Sie bäumt sich, raslos Well' auf Wellen drängend,
 Es scheint als sprühe aus ihr tolle Wuth
 Durch Steine vorwärts sich die Wege zwängend.
 In meiner Brust da brängt es wilder noch,
 Da hebt das tolle Herz als wolle' es springen,
 Du kleiner Wildbach, still, verstumme doch,
 Kern Schnjucht aus des Menschenherzens Klingen!
 Der Vogel schweigt — verstummt ist auch die Fluth
 Als hätte Schnjucht plötzlich sie gemieden;
 Im Herzen aber wallt und tobt die Gluth —
 Wann tolles Herz stüßt einmal Du den Frieden?
 D. C. Walbau.

— (Blitzschlag.) Am 19. d. Nachmittags schlug in Klausenburg während eines heftigen Gewitters der Blitz in das Baron Kémény'sche Haus auf dem Hauptplatze ein und setzte die Dachsparren in Brand. Das Feuer wurde sofort gelöscht.

— (Selbstmord.) In Mediach hat sich der 14jährige Sohn des dortigen röm.-kath. Cantors aus „Lebensüberdruß“ in der Francis-caner-Gruft eine Kugel in den Kopf gejagt.

— (Bürgermeisterwahl.) Zum Bürgermeister der Stadt Bistritz ist Senator Martin Peltion gewählt worden.

— (Todesfall.) Die berühmte Kunstreiterin Emilie Loisset ist in Paris in Folge eines Sturzes vom Pferde am 18. d. gestorben.

— (Zum Schülercongreß in Montpellier.) Neulich berichteten wir von den Symptomen der Unzufriedenheit in französischen Schülerkreisen. Um alle einschlägigen Fragen endgiltig zu lösen, war für Anfang voriger Woche ein Schülercongreß in Montpellier geplant. Zu diesem hatte sich, auch der bekannte Quartaner der „Schl. Presse“, Karlchen Wiesnick, als Delegirter der deutschen Quartaner aufgemacht. Inzwischen erfährt man aus französischen Blättern, daß der Congreß nur von 3 Schülern besucht war. Wiesnick war nicht zugegen; ob er den Anschluß nach Montpellier nicht erreicht hat, oder was sonst für Hindernisse im in den Weg gekommen, weiß man nicht. Jedenfalls ist man im Besig der Amendements, welche er auf dem Congreß zur Berathung zu stellen beabsichtigte. Wir entnehmen dieselben dem „Kladderadatsch“, ohne uns an den Styleigentümlichkeiten Karlchen Wiesnick's zu stoßen. Die sechs Amendements lauten:

- 1) Abschaffung des Schulzwangs als einer unerträglichen und unmenschenwürdigen Beschränkung des freien Willens und Befähigung des Gewüßens.
 - 2) Vereinfachung der Lehrgegenstände, Verringerung der Unterrichtsstunden und Verlängerung der Ferien — Maßregeln, deren sanitäre, moralische und intellectuelle Wünschenswerthigkeit durch langjährige Beobachtungen erwiesen ist.
 - 3) Verstaatlichung des Carcers, als einer durch dem Fortschritte der Neuzeit gebotenen Verbesserung.
 - 4) Einführung des Rauchzwangs, mindestens von Quarta aufwärts, welcher dem nächsten doch durchgehenden Tabaksmopol die wesentlichsten Dienste zu leisten geeignet erscheint.
 - 5) Freie Wahl der Lehrer bis zum Classen-Ordinarius, indem man sonst nicht wissen kann, was für einen man bekommt, und ob er das Vertrauen der Majorität der Classe besitzt.
 - 6) Ein Durchfallversicherungsgesetz für Examina und Verlegungen, welches sich bei dem gegenwärtigen Stande der Schulweisheit und Gelehrsamkeit als immer unentbehrlicher herausstellt.
- Wir beglückwünschen die deutschen Quartaner zu einem solchen Delegirten. Wenn er am Congreß Theil genommen hätte, wären seine Vorschläge, davon sind wir überzeugt, einstimmig angenommen. Sie enthalten so ziemlich Alles, was ein Schülerherz wünschen kann.
- In den Kohlenruben von Ludhose unweit von Durham hat am 19. d. eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden, welche 35 Bergleute tödtete und 6 verletzte.
- Der „Fraccas“ meldet, daß fünf als Soldaten verkleidete Briganten bei Caccamo in Sicilien den Generaldirector der sizilianischen Bank, Notar Bartolo, entführten und 75.000 Lire als Lösegeld verlangten.
- (Ein amerikanischer Simson.) „Newyorker Blätter“ berichten über einen Kraftmenschen, Namens Jonas Zams, der auch „der starke Jonas“, sowie „der Simson des Westens“ genannt wird und durch seine Kraftproben in der ganzen Union bekannt ist und Bewunderung hervorgerufen hat. Von Geburt ein Schwede, kam er mit 22 Jahren nach Amerika, wo er nun seit 23 Jahren lebt und sich durch seine Thätigkeit in den Grafschaften Boon und Hamilton drei große Farmen erworben hat, die zusammen 400 Acker Landes zählen. Seine Höhe beträgt 6 Fuß 2 Zoll, sein Gewicht 245 Pfund. Seine Stärke und Ausdauer sind geradezu staunenerregend. Im Jahre 1858 gewann er eine nationale Reputation dadurch, daß er von Illinois nach Kalifornien zu Fuß kam und dabei noch seine Lebensmittel in einem Schulkarren führte. Er brauchte hierzu 104 Tage. In Kalifornien gehörte er unter die ersten erfolgreichen Goldgräber. Er erwarb 10 bis 20 Dollars per Tag, und mit einem wohl gefüllten Sack von Goldstaub kehrte er über Panama nach Newyork, nach seinem früheren Heim in Illinois, zurück. Von seinen Kraftproben erzählt man: Er zog eine Kuh, die in einem Morast halb versunken war und welche zwei Pferde nicht hatten herausziehen können, mit den Hörnern hervor, nachdem er sich durch einige Bretter festen Boden geschaffen. Ähnliches that er mit einem Heuwagen, den zwei Pferde nicht von der Stelle brachten. Er ist jetzt ein gesunder Mann mit rothem Gesichte und 55 Jahre alt. Die glänzendsten Anerbietungen von Speculanten, mit ihnen als „Hertules“ zu reisen, die oft Tausende von Dollars betragen, hat er stets mit Verachtung abgewiesen.

— (Eine sonderbare Störung des Gottesdienstes) fand kürzlich in Newyork statt. Fräulein Marie Weber hatte mit ihrem „Schag“ einen Spaziergang verabredet, aber ihr Vater zwang sie, in die Kirche zu gehen, woselbst ein Reisprediger „Vorstellungen“ gab. Der Prediger bestieg die Kanzel und erklärte, daß er vorhabe, die Gemeinde heute Abend ein wenig länger aufzuhalten, denn er wolle Paulus nach Rom begleiten und der Weg bis Rom sei weit, besonders, wenn er zu Fuß zurückgelegt werden müsse. Da schrie Marie Weber urplötzlich auf: „Das halt' ich nicht aus. Ich kann nicht nach Rom gehen; der Fratz wartet draußen.“ — und sie geberdete sich so toll wie ein März-hase. Sie wurde mit Gewalt aus der Kirche entfernt.

— (Der Mensch und das Mensch.) In Chicago fand unlängst eine komische Gerichtsverhandlung statt, welcher nachstehender Vorfall zu Grunde lag: Ein Deutscher hatte die Ehefrau eines Nachbarn mit den Worten beschimpft: „Du schlechtes miserables Mensch, hast Du getrunken noch nicht genug gelogen?“ Zur sprachlichen Definirung der Beleidigung hatte die Anklage zwei gebildete deutsche Sachverständige herbeigezogen, welche bestätigten, daß die Bezeichnung einer Frau als „das Mensch“ einen ehrenrührigen Sinn habe. Der Advocat des Beklagten wußte sich zu helfen. Er stellte den Geschwornen drei deutsche Bauern als Sachverständige vor, welche bezeugten und beschworen, daß zwischen „der Mensch“ und „das Mensch“ gar kein Unterschied bestehe. „Der Mensch“ sei überhaupt nur ein Unfinn, ein Widerspruch in sich selbst; es könne nur heißen „das Mensch.“ Und die Geschwornen, von denen kein einziger ein Sterbenswürthchen deutsch verstand, sprachen den Angeklagten frei, weil „das Mensch“ grammatisch richtig und ein würdiger Titel sei.

— (Wie Guiteau lebt.) Ein Newyorker Blatt meldet: „Es ist wahrhaft skandalös, welche Behandlung dieser Verbrecher erfährt. Man hat dem Mörder zwei Zellen eingeräumt, von denen er eine als Schlafgemach, die andere als eine Art von Office benützt. Es ist ihm erlaubt, Besucher zu empfangen, seine Photographien und Autographien zu verkaufen und sich im vollsten Maße seiner traurigen Berühmtheit zu erfreuen. Dies Alles ist unrecht, Guiteau ist ein Mörder der schlimmsten Art und sollte mit der Strenge behandelt werden, welche das Gesetz für einen Verbrecher vorschreibt, der seine Hinrichtung erwartet.“

— (Vergleich.) Worin gleichen die Frauen den Lichtern? — Beide müssen gepußt sein, und Beide leuchten, wenn sie gepußt sind. Pußt man sie jedoch zu stark, dann gehen sie zu oft aus.

Offener Sprechsaal.

(Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaction nicht verantwortlich.)
 Eöbliche Redaction!

Ich erlaube um Veröffentlichung folgender Beschwerde:
 Ein Heltauer Bürger hat dem dortigen Notär, Michael Petri, noch vor mehr als zwei Jahren zwei Grundbuchangelegenheiten, und zwar die Verfassung eines Böschungsgeländes über 1975 fl. und eines Intabulationsgeländes über 2521 fl. ö. W. anvertraut, welche beide Angelegenheiten rüchftlich der Ausarbeitung der Eingaben schablonenmäßig einfach, rüchftlich ihrer rechtlichen Wirkung aber von großer Wichtigkeit waren.

Als Vorschuß hierauf wurden zugleich 22 fl. 50 kr. entrichtet. Dessenungeachtet hat der Herr Notär eingestandenemmaßen sowohl die ertere, als auch die für die Gemeinde Heltau wichtige letztere Angelegenheit durch mehr als zwei Jahre unerledigt gelassen und dadurch seinen Vertrauensmann Nachtheile zugezogen.

Hierauf müssen wir bemerken, daß, wenn die Herren Gemeinde-Notäre zur ausbringenden Verfassung von solchen Schriften, wogu eigentlich doch juridische Sicherheit gehört, befugt bleiben wollen, sie auch die sogar vorausbezahlte Arbeit pünktlich zu leisten haben.

Der Betroffene.

Original-Telegramme.

Wien, 19. April.* [C.-B.] Der Vierer-Ausschuß der ungarischen Delegation nahm den Antrag des Referenten an, wonach 21,700,000 Gulden mit dem Zusage bewilligt werden, daß hievon 5,699,000 fl. zu Fortifikationen und Straßenbauten zu verwenden seien. Im Laufe der Debatte motivirt der Kriegsminister, gegenüber der von Eber und Hegedüs geforderten Reduction des Truppenstandes, die Nothwendigkeit der Aufrethaltung des Truppenstandes für weitere drei Monate, versichernd, er werde sich bestreben, mit den bewilligten Summen auszukommen. Max Falk sprach sich gegen die etwaige Schaffung einer neuen Militärgrenze aus.

Paris, 19. April.* [C.-B.] Nach einer Meldung aus Kairo verurtheilte das Kriegesgericht 13 tscherkessische Officiere zur Verbannung.

Rom, 19. April.* [C.-B.] Schöler suchte beim Papst um eine Audienz zur Ueberreichung der Creditnote an.

Budapest, 20. April. (Witterungs-Telegramm.) Im Nordwesten ist mittleres heiteres, im Südosten sonniges, mit Bewölkung und Trübung wechselndes Wetter und localer Regen zu erwarten.

Fremden-Liste.

Hotel Neurhrer. G. Kaufmänn, N. Sieglitz, J. Reichenhaller, Kaufleute, von Wien.
Hotel römischer Kaiser. Geza Trajter, Beamter, von Süß; E. Grohs, Sigismund Koliner, Viehhändler, von Großwardein; Bernhards Krebs, Sigismund Preisler, Defonomen, von Bella; L. Kabos, Privatier, von Sz.-Almos.

(Ein gesendet.)

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
 reinster alkalischer
SAUERBRUNN
 bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
PASTILLEN (Verdauungszeltchen).
 Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

* Wiederholt abgedruckt, weil nur in einem Theile unseres gestrigen Blattes enthalten.

Circus Krembser
 auf dem Hermannsplatz.

Freitag, 21. April 1882, Abends 8 Uhr:
Brillante Vorstellung
 in der höheren Reitkunst, Pferde-Dressur, Gymnastik und Pantomime mit neuem Programm.
 Alles Nähere besagen die Placate und Austragettel.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
 vom 20. April 1882.

Ang. Goldrente, 6%	119 75	Ang. Prämien-Lose	118 —
Ang. Goldrente, 4%	89 45	Ebeifregulirungs- u. Szeged. Lose. 111 —	
Ang. Papierrente	87 90	Defter. Staatsschuld in Papier ..	77 50
Ang. Eisenbahn-Anlehen	134 —	Defter. „ „ in Silber ..	77 25
Ang. Oth. I. Emission St.-Oblig. ..	91 75	Defter. Goldrente	94 —
„ „ II. „ ..	111 —	1860-er Staats-Anlehen	129 50
„ „ 1876-er Staats-Oblig. ..	96 —	Defter.-ung. Nat.-Bank-Actien ..	825 —
Ang. Grundentlastungs-Obligation ..	99 —	Defter. Creditbank-Actien	339 —
Ang. Grundentl.-Oblig. mit Verlos. ..	97 50	Defter. Creditactien	343 —
Ang. Temes-Banater Grundentl.-Oblig. ..	98 —	Silber	—
Ang. detto mit Verlos.-El. ..	97 50	R. f. Ducaten	5 62
Ang. Siebenb. Grundentl.-Obligation ..	98 —	20 Francs Goldstücke	9 52
Ang. Croat.-Slav. „ ..	99 —	100 Mark Deutsche Reichswähr. ..	68 70
Ang. Weinzecht-Obligation	97 —	London (für dreimonat. Wechsel) ..	120 15

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
 vom 20. April 1882.

Ang. Goldrente	119 85	Ungarische Prämien-Lose	117 50
4-procentige Goldrente	89 50	Ebeifregulirungs- u. Szeged. Lose. 111 —	
5-procentige Papierrente	88 —	Defter. Staatsschuld in Papier ..	76 50
Ang. Eisenbahn-Anlehen	134 —	Defter. Staatsschuld in Silber ..	77 35
Ang. Oth. I. Emission St.-Oblig. ..	91 80	Defter. Goldrente	94 45
„ „ II. „ ..	111 —	1860-er Staats-Anlehen	130 —
„ „ 1876-er Staats-Oblig. ..	96 —	Defter.-ungarische Bankactien ..	825 —
Ang. Grundentlastungs-Oblig. ..	99 25	Ungar. Creditbank	341 —
Ang. Grundentl.-Oblig. mit Verlos. ..	97 50	Defter. Creditactien	344 50
Ang. Temes-Banater Grundentl.-Oblig. ..	98 —	Silber	—
Ang. Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verl. ..	97 50	R. f. Ducaten	5 63
Ang. Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. ..	98 25	20 Francs-Stücke	9 52
Ang. Croat.-Slav. „ ..	99 —	100 Mark Deutsche Reichswähr. ..	68 75
Ang. Weinzecht-Obligation	96 75	London	120 05

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 24. April (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen- schaften des Martin Böder in Brennberg. (Kronstädter Gerichts.)

Aufforderungen.

Vom Deodar Gerichtshof zur Anmeldung von Anprü- chen auf die Emanuel Szentovics'sche Concursmasse in Csik- Szereda bis 25. April.

Erledigungen.

Beim Vizathner Salzamt die Stellen eines Magazins-, dann eines Cassa-Wärders. Gesuche bis 30. April.

Rundmachungen.

Vom Kronstädter Gerichtshof, daß die Frau des Karl Kummer unter Curatel gestellt wurde.

Rundmachung.

Mittwoch den 10. Mai l. J. findet zur Sicherstellung der Adaptirungs-Arbeiten in der, der Hermannstädter Sparcassa gehörigen ehemaligen Zucker- fabrik zu Militär-Augmentations-Magazinen eine Mi- nuenbo-Offertverhandlung statt.

- 1. Daß die näheren Bedingungen bis zum oben angeführten Tage beim Baucommissions-Mitgliede Hrn. Carl Schobesberger (Kanzlei des städtischen Wirtschafts- Amtes, großer Ring Nr. 11) in den gewöhnlichen Amts- stunden eingesehen werden können, alwo auch die schrift- lichen Offerte bis 11 Uhr Vormittags des oben be- stimmten Tages einzubringen sind.

- a) die Maurerarbeiten mit . . . 22300 fl. 22 fr.
- b) " Zimmerarbeiten mit . . . 9029 " 26 "
- c) " Schlosserarbeiten mit . . . 4451 " 50 "

Zusammen . 39116 fl. 86 fr. Hermannstadt, am 18. April 1882.

Sommer-Localität-Eröffnung.

Ergebenst Gefertigter beehre mich, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß meine, mit der Aussicht auf den Stadtpark zu befindliche, nett hergerichtete, mit neugeblichem Boden und festem Schuttdache versehene Sommer-Localität in eigener Restauration Samstag, 22. d. M., eröffnet wird.

Demeter Popovics. Hermannstadt, 19. April 1882. [304] 2-3

Gummi-Fischblasen, Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.; Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3; Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urnhälter, Flaschen für Damen und Herren, Periode-Taschen, Spritzen, Luft- pöpler, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet discret per Nachnahme die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, 1, Köllnerhofgasse Nro. 4.

Vorzügliche Weine!

Feiner Kokler Tischwein . per Liter fl. —.30 Mikeszässer " " " —.40 Ofner Adlersberger " " " —.70 dto dto. prima " " " 1.—

Zur Nachricht.

Auch unter dem Schätzungswerte (2. Teil- bietungstermin) werden die Carl Morscher'schen Gutsanteile am 26. April in Bell, am 27. April in Salko, am 28. April in Saldorf, am 29. April in Engenthal verkauft.

Mieder,

vorzüglicher Qualität und Form, sowie auch weisse und färbige, waschechte Strickwolle billigt bei J. S. Winkler, Heltaurgasse Nro. 12.

Schwachzustände

werden bei alten und jungen Männern dnernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten Ober-Stabsarzt Dr. Müller'schen Miraculo-Präparate, welche dem erschlafften Körper die Kraft der Jugend zurückgeben.

Sofortiger Tod Necrolin!

Wanzen werden durch Necrolin radical vertilgt. Flöhe werden durch Necrolin gänzlich ausgerottet. Motten in Kleider, Pelze werden, wie deren Eier, radical vertilgt.

Necrolin ist nicht giftig, hat keinen unangeneh- men Geruch, macht keine Flecken, selbst auf den feinsten Stoffen, und vertilgt alle Insekten.

Ein Flacon 50 fr. (Versandt von mindestens 2 Flaconen.) Haupt-Depot bei E. Soxhlet, Wien, L. Wälfersbastei Nro. 8.

6% Pfandbriefe

„Albina“, Spar- u. Creditanstalt in Hermannstadt.

Nachdem diese Anstalt im Sinne ihrer Statuten auf Hypotheken höchstens bis zu ein Drittel des Schätzungswertes Pfandbriefe ausgibt, so bieten diese eine größere als pupillarmäßige Sicherheit und sind somit zur fruchtbringenden Anlegung von Capitalien sehr geeignet.

P. J. Kabdebo.

Anton Dreher's EXPORT-FLASCHEN-BIERE

einzig und allein zu haben und zu bestellen bei Dietrich & Gottschlig, Budapest,

Anton Dreher, Steinbruch. Täglich zweimal frische Füllung der besten, eigens zur Füllung in Flaschen reservirten Export-Biere.

Wiederverkäufern bedeutende Vorzugspreise und Concessionen. Zur gefälligen Beachtung. Im Interesse der p. t. Consumenten der Dreher'schen Flaschenbiere machen wir aufmerksam, daß nur jene Flaschenbiere unverfälscht und echt sind, auf deren Flaschen-Biggetten der Name „Dietrich & Gottschlig“ deutlich ersichtlich ist.

Kaffee

direct aus Hamburg zu wirklichen Engros-Preisen aus dem bekannten Versandt-Geschäft von

Robt. Kap-herr, Hamburg, in Sächsen von 4% Nilo Netto Inhalt portofrei und in- clusive Verpackung gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages:

Table with coffee types and prices: Mocco, Ceylon, Perl-Mocco, Java I., Java II., Cuba, Santos, Domingo, Rio.

Preise der Mieder von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Um- fang von Brust und Rücken unter den Armen genom- men. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

Local-Veränderung.

Sammt- und Seidenwaaren-Niederlage A. Herzmansky nicht mehr Kirchgasse 2, sondern Wien, VII., Mariahilferstrasse 26, Ecke der Stiftsgasse. Anerkannte Solidität.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Tiquette der Adler und Moll's vielfachste Firma abgedruckt ist. Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hart- nädigsten Magen- und Unterleibs-Schwächen, Magen- krampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Hautausschüppung, Hämorrhoiden und den verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit 30 Jahren stets steigende Anerkennung verschafft.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliedererschmerzen und Schwellungen, Kopf-, Ohren- und Zahnweh; in Form von Umschlägen bei allen Ver- letzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Inner- lich, mit Wasser gemischt, bei höchlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 fr.



Dieser Loran ist der einzige, der unter allen im Handel vor- kommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt bei A. Moll, Apotheker, f. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche an- zuziehen, welche mit meiner Schutzmarke und Unters- schrift versehen sind. Depôts: Hermannstadt: C. Müller und Aug. Teutsch; Apotheker; Fr. Jahn's Söhne; Dees; Fr. Nick; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klaus- enburg: A. Valentini, Apotheker; J. Wolff, Apotheker; N. Székely, Apotheker; Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apotheker; S. P. Mailat; Ed. Kugler, Apotheker; Demeter Eremlas; Maros- Váradhely: M. Bucher; Maros-Illye: Carl Hofinger, Apotheker; Petrosény: G. Gerbert, Apotheker; Reps: S. Nagelschmid's Erben; Reussmarkt: C. F. Schiemgen; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szasz-Régen: Böck & Rössler.

2000 der berühmtesten Aerzten Europa's, deren Urtheile veröffentlicht werden, ver- ordnen die Popp'schen Zahnmittel als die best existirenden für Mund und Zähne. Medaillen verschiedener Ausstellungen. Durch 30 Jahre erprobtes Anatherin-Mundwasser

Dr. J. G. POPP in Wien, f. k. Hof-Zahnarzt, L. Bognergasse 2. Radicallymittel gegen jeden Zahnschmerz, so auch jede Krankheit der Mundhöhle und des Zahnfleisches. Demüthertes Gurgel- wasser bei chronischen Halsleiden. Eine große Flasche zu fl. 1.40, eine mittlere zu fl. 1 und eine kleine 50 fr.

vegetabilisches Zahnpulver macht nach kurzem Gebrauche blendend weiße Zähne, ohne dieselben zu schädigen. Preis per Schachtel 63 fr. Anatherin-Zahnpasta in Glasbüchsen zu fl. 1.22, bewährtes Zahnreinigungsmittel. aromatische Zahnpasta, blendend weiße Zähne nach kurzem Gebrauch. Die Zähne (n- atürliche und künstliche) werden conservirt und Zahnschmerzen verhindert. Per Stück 35 fr. Zahnplombe, praktisches und sicheres Mittel zum Selbstplombiren hoher Zähne. Preis per Stück fl. 2.10. medicin. Kräuter-Seife, vorzüglichstes Toilettemittel gegen Flechten, Ausschläge, Leberflecken und Sommersprossen, zur Ver- sörderung und Erhaltung einer reinen und hellen Haut, gegen Miteffer, Dornweigen, unreine Haut und Pusteln. Preis 30 fr.

Vor Nachahmungen wird ge- warnt, zu denen einige Fabrikanten ihre Zusucht nehmen, indem sie sich Firmen-Bezeichnungen aneignen, die der meinen möglichst nahe kommen und ihre Producte dem Aussehen nach sehr ähnlich den meinen machen. Bei Anlauf eines jeden Gegenstandes wird ersucht, genau auf die Firma zu achten. [2] 8-24

Zu haben in Hermannstadt bei den Herren C. Müller, Apotheker, A. Teutsch, Apotheker, W. F. Morscher, Ap- theker, F. A. Reissenberger, kleiner Ring, S. Stengel, Kaufleute; in Alvincz bei Hrn. A. Hanzeros, Apotheker; in Birtheim bei Hrn. W. Ueberrath, Apotheker; in Blasen- dorf bei Hrn. C. Schieszl, Apotheker; in Borgo- Prund bei Hrn. A. Wachsmann, Apotheker; in Broos bei Hrn. J. Graffius und Hrn. L. Bänfalvy, Apotheker; in Diosd-Szent-Márton bei Hrn. A. Weber, Apotheker; in Gross-Schenk bei Hrn. Fr. Binder, Apotheker; in Heitau bei Hrn. G. Binder, Apotheker; in Karlsburg bei Hrn. J. Fröhlich und Hrn. S. Mihelyes, Apotheker; in Kron- stadt bei den Herren Willh. Jekelius, Ad. Kugler, Joh. Gooss, Jul. Hornung, C. Schuster, Apotheker; in Lesch- kirch bei Hrn. C. Gross, Apotheker; in Marienburg bei Hrn. Fr. Folberth, Apotheker; in Mediasch bei Hrn. A. Hintz, Apotheker; in Mühlbach bei den Herren J. C. Reinhardt, J. Ludwig Binder, Apotheker; in Reps bei Hrn. Ed. v. Melas, Apotheker; in Reussmarkt bei Hrn. C. F. Schiemer, Apotheker; in Salzburg bei Hrn. J. v. Cronberg, Apotheker; in Schässburg bei den Herren J. B. Misselbacher & Söhne, J. B. Teutsch, Kaufleute; in Zeiden bei Hrn. M. Reiner, Apotheker, sowie in sämmtlichen Apotheken, Parfümerien, Galanteriewaaren- handlungen, Materialien-Handlungen Siebenbürgens.